

Impulse und Entwicklungen in der Aera Seifert und danach

Prof. Dr. Verena Kast

Theodor Seifert löste 1980 Eckart Wiesenhütter als 1. Vorsitzenden – der damals noch „erweiterten Gemeinschaft Arzt und Seelsorger“ – ab. Er blieb 1. Vorsitzender bis 1989, von 1989 - 1995 wechselte er mit mir die Position. Ich war 1986 in den Vorstand gewählt worden, wurde 1989 also 1. Vorsitzende, und blieb da bis 2013.

Die Wahl von Theodor Seifert als 1. Vorsitzenden brachte Ruhe in unsere Gemeinschaft. Diese Ruhe war aber schon in der Zeit des 1. Vorsitzenden Wiesenhütter angebahnt worden: Die beiden Wissenschaftlichen Leiter, ursprünglich zur Entlastung des gesundheitlich angeschlagenen Eckart Wiesenhütter gedacht, wurde beibehalten. Auch wenn die Nachfolgenden jünger waren als Wiesenhütter, sehr beschäftigt waren sie alle, und sie waren froh, dass ihnen viel Arbeit von der Wissenschaftlichen Leitung abgenommen wurde. Daran hat sich auch bis heute nichts geändert.

Das neue Tagungsformat: Vorträge am Morgen, Gruppenarbeit am Nachmittag hatte sich bewährt, und entsprach auch den Bedürfnissen der Tagungsteilnehmer und – Tagungsteilnehmerinnen. Das Feld war gut bestellt: die Tiefenpsychologie in der erweiterten Form noch sehr attraktiv. Der Vorstand, zusammen mit der Wissenschaftlichen Leitung, Ingrid Riedel und Helmut Remmler, kannten noch die Gründer der Gesellschaft, waren aber gleichzeitig sehr angetan vom modernen Tagungsgeschäft. Vorsitzende und Wissenschaftliche Leitung waren miteinander ein Team – und sind es wohl heute noch, besonders erfahrbar in der Themenfindung. Diese ist ja keinesfalls einfach, und brauchte gelegentlich auch etwas Mut. Es war eine sehr lebendige Phase in unserer Gesellschaft: Theo Seifert und Helmut Remmler, beide auch in der Wissenschaftlichen Leitung der Lindauer Psychotherapiewochen, freuten sich, in der Herbsttagung etwas „mehr Herz und Seele und etwas weniger Wissenschaft“ einzubringen; Ingrid Riedel war vernetzt mit der Suche nach neuen Lebensformen, nach Spiritualität, mit Literatur.

Die Tagung zum Thema “Wendepunkte Erde Frau Gott – Am Anfang eines neuen Zeitalters“ (1986) (Riedel und Remmler) mag paradigmatisch für die damalige kreative Aufbruchstimmung gesehen werden. Man wusste einfach, dass man am Anfang eines neuen

Zeitalters stand und man fand Menschen, die diese Idee mit guten Vorträgen füllten, und andere Menschen, die gerne zuhörten. Es war dies die erfolgreichste Tagung überhaupt mit etwa 1000 Teilnehmenden.

Die Themen, die in diesen Tagungen behandelt wurden, sollten grundsätzlich tiefenpsychologisch fundiert sich mit aktuellen Zeitproblemen oder auch existentiellen Problemen beschäftigen und zum Nachdenken anregen. Das taten sie, und sehr oft waren wir mit unseren Themen der Zeit voraus: 1990 etwa mit unserer Tagung zum Abschiedlich leben. Umsiedeln – Entwurzeln – Identität suchen. Ein Thema, das damals natürlich aktuell war, (Jugoslawienkrise mit den damit verbundenen Kriegen), aber ein Thema, das seine Aktualität seither nie mehr verloren hat.

Es gehört zu dieser Gesellschaft, dass neue Vorsitzende und Wissenschaftliche Leiter und Leiterinnen ihre Ideen miteinbringen. Hinderk Emrich brachte seine Arbeit mit den Filmen ein und versuchte über die Auslobung von Preisen jüngere Menschen für die IGT zu interessieren. Mit Luise Reddemann verbinden wir eine neue Sicht auf die Behandlung des Traumas: der Bedeutung der Ressourcen und der Musik. Peer Abilgaard brachte uns wieder zum Singen. Ralf Vogel regte an, auch einmal eine Tagung im Osten zu machen...Lange Jahre war Günter Hole im Vorstand (1980 bis 2009): Wir erinnern uns an seine unnachahmliche Werbung für neue Mitglieder, er setzte sich aber auch mit Steuerämtern erfolgreich auseinander, mit anderen Aemtern, wenn notwendig, er hielt Kontakt zu unserer Geschäftsführerin Frau Schmid, und innerhalb des Vorstands sorgte er für das richtige Augenmass. Und lange Jahre war da auch immer in der Wissenschaftlichen Leitung Ingrid Riedel mit ihrer weiten Vernetzung: zuerst an der Seite von Remmler, dann von Pflüger und dann von Hans –Georg Wiedemann. 2007 stellten sich Brigitte Dorst und Wolfgang Teichert mit ihren Ideen und Netzwerken für die Wissenschaftliche Leitung zur Verfügung; 2017 übernahmen Renate Daniel und Johanna Haberer.

Dass viele Menschen sich jeweils lange für die Arbeit in der IGT zur Verfügung gehalten haben, ist ein grosses Geschenk und hat bewirkt und bewirkt noch, dass so ein tragfähiges Netz auch von menschlichen, aber auch wissenschaftlichen Beziehungen entstanden ist. Vernetzung ist zentral: Auch die spannenden Vorträge verdanken wir der Vernetzung der Wissenschaftlichen Leitung und des Vorstands. Und wir freuen uns, dass auch der neue, aber dennoch schon bewährte Vorstand diese Tradition weiter zu führen scheint.

Ein weiteres tragendes Element waren die Menschen in unserer Geschäftsstelle: Frau Schweizer zuerst, dann übernahm Herr Veitinger, eine Nefte von Frau Schweizer, im Hintergrund aber war bereits seine Sekretärin, Brigitte Schmid. Nach dem frühen Tod von Herr Veitinger übernahm seine Frau, nach deren Tod wählten wir Brigitte Schmid zur Geschäftsführerin. Frau Schmid schied 2013 aus Gesundheitsgründen aus – sie ist dieses Jahr im Mai gestorben - und seit 2013 ist es Frau Schmid-Eickhoff, die, als jüngere Kraft neu Leiterin der Geschäftsstelle wurde. Und darüber sind wir sehr froh. Wir wissen die Gesellschaft in guten Händen: Hauptthema ist und war die Organisation der Tagungen, aber immer auch die Frage, ob wir finanziell über die Runden kommen. Bis jetzt ist es immer gelungen.

Der Name

In die Zeit von Theodor Seifert als Vorsitzendem fiel auch der Antrag von Helmut Remmler, die „Erweiterte Gemeinschaft Arzt und Seelsorger“ neu zu benennen. Sein Argument: Der Name wirke etwas sehr altmodisch, es sei schwierig, mit diesem Namen gewisse Referenten zu bekommen. H. Remmler war nicht umzustimmen, machte die Abstimmung zu einer Abstimmung über sein weiteres Mitwirken, und so wurde aus der erweiterten Gemeinschaft Arzt und Seelsorger die Internationale Gesellschaft für Tiefenpsychologie – IGT. Günter Hole und ich haben noch Jahre danach die Mappe, in der wir die Unterlagen für die IGT Sitzungen aufbewahrten mit „Arzt und Seelsorger“ angeschrieben. In der Folge haben wir immer einmal wieder mit den Mitgliedern über unseren Namen diskutiert. Allen war es immer wichtig, dass die Tagungen interdisziplinär ausgerichtet werden sollten, dass gerade in einer Zeit, in der immer mehr Spezialwissen gefordert wird, auch der Blick auf grössere Zusammenhänge gewahrt und wertgeschätzt bleibt. Auch war man sich einig, dass die Tagungssprache Deutsch bleiben solle. „International“ hiess dann also: die deutschsprachigen Länder betreffend. Und so kam es zu unserem jetzigen Namen: Internationale Gesellschaft für Tiefenpsychologie. Als solche sind wir auch bekannt – und man sollte in heutigen Zeiten nicht ohne Not einen bekannten Namen ändern. In heutigen Zeiten: Seit den 80er Jahren haben sich die Fort – und Weiterbildungsmöglichkeiten im Bereich der Tiefenpsychologie und der Psychologie geradezu explosionsartig vermehrt. Das bedeutet für jede gewachsene Institution auch Konkurrenz. Diese Konkurrenz spürten wir natürlich auch – ging die Zahl der Teilnehmenden zunächst steil nach oben, und waren wir froh, einen festen Tagungsort mit Lindau gefunden zu haben, begann die Teilnehmerzahl zu

stagnieren, wurde leicht rückläufig, dann aber stabilisierte sie sich etwa bei 600, nicht zuletzt deshalb, weil die Aerzte – und die Psychologenkammer von ihren Mitgliedern Weiterbildungsnachweise forderten – und unsere Tagung weitgehend von der Psychologenkammer für die Weiterbildung anerkannt wurde.

Wir werden älter

Ein weiteres Problem, das schon länger beschäftigt: Wir werden alle miteinander älter. Das ist ja auch gut so, und bewirkt auch das Gefühl der Vertrautheit in unserer Gesellschaft, das spürbar ist, wenn man immer wieder an den Tagungen teilnimmt. Das ist dann gut, wenn immer wieder auch Jüngere nachkommen – und das tun sie auch. Eine Gesellschaft wie die unsere ist eine Gesellschaft meist für Menschen von der Mitte des Lebens an, die sich mit existentiellen Fragen auseinandersetzen wollen. Junge Menschen sind natürlich hoch willkommen. Mir scheint es aber wichtig, dass wir aus Sorge um die Zukunft unserer Gesellschaft nicht in eine Art von Altersfeindlichkeit geraten. Natürlich freuen wir uns über alle Aktivitäten, die auch Jüngere hierher zu bringen vermögen. Die Themen, die wir wählen, könnten durchaus auch jüngere Menschen ansprechen. Aber die ganz Jungen, die wir hier vielleicht gerne sehen würden, auch zu unserer Vitalisierung, die sind heute in sehr anspruchsvollen Ausbildungen und Studiengängen, die es nicht mehr ermöglichen, einfach eine Woche auszusteigen.

Was bleibt zu tun: Spannende Themen wählen, davon sprechen, sie unter die Menschen bringen und dann darauf vertrauen, dass wir weiterhin Kolleginnen und Kollegen finden, die die Vorstandsarbeit machen, die Arbeit der Wissenschaftlichen Leitung – das ist nämlich in keiner Weise selbstverständlich – und dass es weiterhin Menschen gibt, die diese Angebote gerne annehmen und weitertragen, wie Sie alle.

70 Jahre ist schon ein stolzes Alter und wie mir scheint, ist diese Gemeinschaft ganz gut unterwegs. Möge es weiter so sein!